

Fliegende Masseure

In Vietnam braucht Schönheit keine Farm und Wellness kein Center. Man kann sich überall von gelernten Händen massieren und pflegen lassen. Auch auf dem Markt.

Im Lokal duftet es nach Curry und Koriander, und der Reis dampft. Ein Mann geht von Tisch zu Tisch, murmelt den Essenden etwas zu. Er könnte Drogenhändler sein. Tief sitzt seine Schirmmütze im Gesicht, die Hände versteckt er in den Taschen seiner Lederjacke. Zwei Worte raunt er mit französischem Akzent: „Massage, Massage.“

Wellness statt Drogen. Auf Wunsch massiert Xuan den Nacken jetzt hier am Tisch in einem Restaurant in Saigon. Er hat sein Handwerk gelernt. Die feingliedrigen Hände finden schnell verspannte Schultermuskeln, klatschen und lockern sie, streichen die Halswirbel hoch, massieren den Hinterkopf. Selbst die Ohrfläppchen dürfen vor dem Essen entspannen. Es kostet einige tausend Dong, das sind nur wenige Euro. Xuan verdient damit nicht viel, aber mehr als seine Landsleute, die auf den Bürgersteigen hocken und betteln. Wenn er genügend Geld gespart hat, kann er den Raum neben der Küche mieten und dort Ganzkörpermassagen anbieten – als Dessert sozusagen.

In Vietnam braucht Beauty keine Farm und Wellness kein Center. Im Restaurant wird massiert, auf dem Markt werden die Haare gewaschen, im Schuppen die Beine

rasiert. Auch den Blutdruck kann man messen lassen – auf der Straße. Dabei achtet der Masseur auf saubere Fingernägel, die Kosmetikerin auf perfektes Make-up und die Marktfrau sorgt dafür, dass die Blechschüssel für Kopfwäsche nicht mit der Wanne für Hühnerfleisch verwechselt wird und dass kein Nagellack in die Suppe tropft.

Wer schwitzen will, braucht in Vietnam keine Sauna. Die Sonne brennt mit über 30 Grad auf der Haut. Doch die Einheimischen schwitzen bei diesen Temperaturen noch lange nicht. Reiseleiterin Nguyen Tinh schlendert im langärmeligen Wollpullover über den Markt. Sie will sich damit vor Sonnenbräune schützen, denn dunkler Teint ist out. Er erinnert zu sehr an die wettergegerbten Gesichter armer Bauern, die ihre Reisfelder noch in Handarbeit bestellen. Blässe bedeutet dagegen Wohlstand.

Sauna kennt Tinh nicht. Das sei etwas für Reiche in teuren Hotels, erklärt sie und zieht die Ärmel ihres Pullovers noch ein Stück weiter herunter. Die meisten Vietnamesen schwitzen freiwillig nur, wenn sie krank sind. Dann greifen sie zum Allheilmittel „nuoc mam“. Die bestialisch riechende Fischsauce, deren Gestank auch über den Markt von Vinh Long im Mekongdelta wabert, ist nicht nur ultimatives Küchengewürz, sondern hilft auch bei Halsschmerzen oder Magenverstimmung. Zur Stärkung der Abwehrkräfte schwören viele Vietnamesen auf alte Heilmethoden. Auch das Schröpfen gehört dazu. Es soll den Körper entschlacken und entgiften.

Neben Zuckerrohr, Kokosnüssen und Drachenfrüchten hockt eine alte Frau auf dem Boden und wartet auf Kundschaft. Ist der Preis ausgehandelt, schröpft sie den, der sich bäuchlings vor sie auf die Bastmatte legt. Mit runzeligen Fingern trinkt sie einen Wattebausch in Alkohol und desinfiziert damit den Rücken. Sie erhitzt mit dem Feuerzeug den Rand eines Glases und pflanzt es auf den Nacken. Durch den Unterdruck wölbt sich die Haut darunter. Nach und nach entstehen sieben Blutstaudämme. Es tut nicht weh, aber es zieht. Zehn Minuten später zieht die Alte die Gläser mit lautem „Plopp“ herunter. Wohlige Müdigkeit macht sich breit.

Am Tag darauf entstellen sieben schwarzblaue Kreise den Rücken – die Zeichen der erfolgreichen Entgiftung. Doch die Muskeln schmerzen, und am Abend im Restaurant hofft man inständig, dass Xuan bald auftaucht, sich zwischen die Tische schiebt und „Massage, Massage“ flüstert. **Monika Hippe**

Info

◆ **Veranstalter:** Wikinger Reisen (Tel. 0 23 31 / 90 46, www.wikinger-reisen.de) bietet Reisen nach Vietnam. Wellness-Hotels in Vietnam buchbar bei Lotus-Travel-Reisen (Telefon 0 89 / 2 02 08 9 90, www.lotus-travel.com).



Tropisches Wellnessangebot: Sauna gibt es in Vietnam gratis, von einer Abkühlung im Mekong wird jedoch abgeraten.

Bild: Hippe